

5. a) **Still ist die Nacht.**

Fr. Otto.

Still ist die Nacht, in sanfter Pracht
Entglimmt das Heer der Sterne;
Ich irr' allein im tiefen Hain,
Von euch, ihr Lieben, ferne.

Wo ist ein Herz, das Lust und Schmerz
Und Wehmuth mit mir theilet,
Und gern bei mir, im Dunkel hier,
Wo alles schlummert, weilet?

Du Wiederhall tönst nur den Schall
Von meinem Klagen wieder,
Doch Niemand bringt mir Trost und singt
Der Freundschaft süsse Lieder.

E. Löwenstein.

b) **Ständchen.**

J. Witt.

Wenn du im Traum wirst fragen:
Wer pocht an's Fensterlein?
Dann wird der Wind dir sagen:
Ich bin's! o lass mich ein!
Dem Liebsten ist nach dir so bang,
Ich bring' dir Gruss und Kuss und Sang.
Schlumm're süß, schlumm're süß!

Wenn du im Traum wirst fragen:
Was will so heller Schein?
Dann wird der Mond dir sagen:
Ich bin's! o lass mich ein!
Ich komm' von Einem, der noch wacht,
Der für dich betet jede Nacht.
Schlumm're süß, schlumm're süß!

Wenn du im Traum wirst fragen:
Woher so süßer Schall?
Wird dir ein Vöglein sagen:
Ich bin's! die Nachtigall.
Von Lieb' und Sehnsucht sing' ich laut,
Bis dass dein Aug' den Morgen schaut.
Schlumm're süß, schlumm're süß!

6. **Kaiser Karl in der Johannisnacht.**

Friedrich Hegar.

(Am südlichen Thurm des Münsters in Zürich ist in einer Nische eine durch ihr Alter ehrwürdige Bildsäule Kaiser Karl des Grossen angebracht. Ueber der Nische wölbt sich ein gothischer Baldachin, unter welchem der Herrscher ernst und hoheitsvoll auf die Stadt und die Lande hinausblickt.)

Johannisnacht ruht auf der schweigenden Welt,
Die Sterne flimmern am Himmelszelt,
Im funkelnden Glanze durch Busch und Au'
Huscht Elfenspuk in Tann' und Thau.
Des Mondes magischer Silberglanz
Flicht einen leuchtenden Blütenkranz
Wohl über Thäler und Bergeshöh',
Wohl über Stadt und Fluss und See.
Hoch ragt des Münsters Thürmepaar,
Umspielt von Schatten und Lichtem klar,
Vom stolzen gothischen Baldachin
Schaut Kaiser Karl auf die Lande hin.

Johannisnacht hüllt die Schläfer ein
Und öffnet der Sage goldglänzenden Schrein,
„Fernher über See und rauschenden Fluss
Zieh'n wispernde Stimmen, klingt Wort und Gruss,
Durch stille Strassen dröhnt klirrender Schritt,
Von den Häusern halt reisiger Rosse Tritt,
Gestalten umschweben des Kaisers Bild.“
Wie schimmert die Krone, das Schwert und der Schild!
Nun hebt er sich selber vom uralten Thron,
Des einigen Deutschlands gewaltiger Sohn,
Und steigt herab vom erhellten Dom
In die Stadt und zum brausenden Limatstrom.

Da klingen die Glocken durch's schlummernde Land,
Bewegt von unsichtbarer Geister Hand,
Und über der Fluthen melodischem Chor
Der Kaiser hebt segnend die Hände empor:
„Zieht hinaus, ihr Wogen, zum Rheinesstrand,
Zieht hinaus in's schöne, in's deutsche Land,
Stimmt an mit der Wellen aufjubelndem Klang
Von Treu' und Ehre den ewigen Sang!“
Da schweiget voll Ehrfurcht der eherne Laut,
Zum Throne empor steigt der Kaiser traut,
Es schwinden die Stimmen, die Töne sacht —
Und golden ruht die Johannisnacht.

8. a) **Die Ehre Gottes aus der Natur.**

L. v. Beethoven (op. 48, No. 4).

Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre,
Ihr Schall pflanzt seinen Namen fort.
Ihn rühmt der Erdkreis, ihn preisen die Meere,
Vernimm, o Mensch, ihr göttlich Wort!

Wer trägt der Himmel unzählbare Sterne?
Wer führt die Sonn' aus ihrem Zelt?
Sie kommt und leuchtet und lacht uns von ferne
Und läuft den Weg gleich als ein Held.